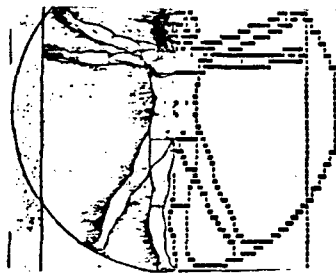


NACHLESE



"Die Technik ist ins Gerede gekommen" - so hieß es im letzten TU-Info, wo zur Vortragsreihe "Technik und kulturelle Verantwortung" eingeladen wurde. In der Tat ist es dazu gekommen: Überraschend groß war die Beteiligung beim Vortrag von Anton Pelinka zum (vorerst) irritierenden Thema "Demokratie und Technokratie - zur Kritik der Ideologie der Entideologisierung": Ein übervoller Hörsaal G, eine rege Diskussion und eine überaus positive Resonanz in den Medien. Ein Grund zum Jubeln also. So gesehen: Ja und unbestritten.

Nun, warum ging's denn in dem Vortrag? Zunächst um Demokratie - einem System, das die Entscheidung und Konfliktlösung den Betroffenen selbst überläßt. Dagegen sei Technokratie ein System, das die Lösung aller Konflikte der Wissenschaft und ihrer Möglichkeiten überantwortet.

Technokratie sei in ihrem Anspruch, es gäbe jeweils einen "scientific best one way", antidemokratisch. Angesichts der Tatsache, daß der wissenschaftliche Sachverstand unter der Domäne der Politik oftmals beliebig instrumentierbar, also beliebig verfügbar ist, wird dieser Anspruch des "best one way" nachgerade widerlegt - Technokratie ist demnach antiempirisch. (Am Rande vermerkt findet hier die selbstbeanspruchte Wertneutralität seinen negativen Ausdruck: Wer sich selbst als neutral gegenüber Werten versteht, wird sich letzten Endes in den Dienst dessen stellen, der ihn am meisten fördert.)

Technokratie sei antihuman, weil sie letztlich den Menschen einem von ihm nicht beeinflussbaren Mechanismus ausliefere. Sie sei schließlich nichts als bloße Ideologie, weil sie vom Interesse geleitet werden, durch Berufung auf Sachzwänge, auf angebliche Unausweichlichkeiten Herrschaftsverhältnisse zu stabilisieren und sie gegen Änderungsversuche zu immunisieren trachte.

Also: Technokratie sei antidemokratisch, antiempirisch und antihuman, sie sei nichts als bloße Ideologie. Spätestens hier mußte ein Techniker, der gewissermaßen täglich und redlich seinen Dienst tut, sich zum Widerspruch herausgefordert fühlen.

Was war - denn diesen Widerspruch gabs ja in der anschließenden Diskussion tatsächlich - der Grund dieses Affekts? Nun, er läßt sich wohl recht leicht einsehen, wie ich meine: Technokratie ist wesentlich 'kratie', Herrschaft also; mit Technik hat Technokratie erst in zweiter Linie zu tun. Und selbst dann ist die Assoziation mit Technik als das, was - grob gesagt - an Technischen Universitäten gelehrt und in der Industrie praktiziert wird, nicht erschöpfend, denn: Im Rechtswesen, im sozialen und wirtschaftlichen Bereich, vor allem aber in der Medizin kommt der technokratische Anspruch zu seiner vollen Entfaltung. H i e r befindet sich primär das Feld der Sach- und Systemzwänge, und nicht - wie vermeintlich - in den technischen Büros und Fabrikhallen.

Offenbar war es die Verwechslung von Technokratie mit Technologie, die zu diesem Affekt geführt hat.

Bis hierher war von negativen Werten die Rede: Die Technokratie wurde als antidemokratisch, antiempirisch, antihuman und als bloße Ideologie kritisiert, die Einwände gegen diese Kritik wurden als Affekt ausgewiesen.

Die Alternative zum technokratischen Modell ist immer noch das demokratische, was bedeutet - es sei wiederholt: die Demokratie ist ein System, das die Entscheidung und Konfliktlösung den Betroffenen selbst überantwortet, wobei, und das ist entscheidend: mit dem Bestehen eines Entscheidungsproblems muß auch der Entscheidungsmodus mitüberlegt werden. Auf eine Formel gebracht: Selbstbestimmung als Ziel und Aufklärung als Voraussetzung und Garantie.

26. 11. ANTIFASCHISTISCHER TAG AUF DER UNI

KULTUR, DISKUSSIONEN, DIE LEHRVERANSTALTUNGEN STEHEN IM ZEICHEN DES ANTIFASCHISMUS

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hochschülerschaft an der TU Graz.
Für den Inhalt verantwortlich: Robert Schein. Alle: Rechbauerstr.12,
8010 Graz. Eigene Vervielfältigung.